



Pater Lukas am Tag seiner Verabschiedung (Foto: WERRA-RUNDSCHAU)

Zum Gedenken an den Tag der Grenzöffnung

Als der Kapuziner-Pater Lukas (Josef Tacke) 1987 nach Herleshausen kam, um hier von seinem Vorgänger Pater Heimo die seelsorgerische Arbeit in der Katholischen Gemeinde zu übernehmen, führten ihn seine Spaziergänge oft an den Torso der Lauchröder Brücke. Da, wo die Werra seit 1949 die Grenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und der Bundesrepublik Deutschland (BRD) bildete. Diese Grenze, die sich infolge des „Kalten Krieges“ zu einem unüberwindbaren Hindernis bildete. Hier spürte er zum ersten Mal in aller Deutlichkeit die Zerrissenheit des Landes, die „ihm immer wieder ans Herz“ ging, wie er gestand. Oft stand er dort und betete, wie oft hat er hinüber gewunken zu den Nachbarn in Lauchröden, in der Hoffnung, auch von dort ein Zeichen zurück zu bekommen. Es war den Nachbarn nicht erlaubt.

Nur einmal, so erinnerte sich der Pater bei seiner Verabschiedung am 10.11.2002, öffnete sich das Fenster des Beobachtungsturmes am östlichen Ortsrand von Lauchröden. Eindringlich wurde er in seiner für diese Region ungewöhnlichen Ordenstracht (Habit) mit dem Fernglas beäugt. Und dann, als der Soldat der DDR-Grenztruppe sein Fernglas absetzte, geschah ein kleines Wunder: Er widersetzte sich seinen dienstlichen Anordnungen und winkte dem Pater zurück. Innerlich bewegt beendete Pater Lucas an diesem Tag seinen Spaziergang und begann sich in Gedanken noch intensiver mit den Menschen „da drüben“ zu beschäftigen.

Dann kamen mit dem 09.11.1989 die unvergesslichen Tage nach der Grenzöffnung, die dem Pater als „das Ereignis“ in seiner seelsorgerischen Arbeit in Herleshausen tief im Herzen bleiben wird. Die Euphorie der Menschen aus Ost und West, die sich wildfremd in den Armen lagen und auf eine gemeinsame, auf eine bessere Zukunft hofften. Katholiken aus den thüringischen Nachbarorten besuchten bald hier den Gottesdienst und bereichern seither die Arbeit in der kleinen Katholischen Kirchengemeinde „St. Maria von den Engeln“.

Schon bald kam Pater Lukas die Idee, mit einem Gedenkstein oder etwas ähnlichem an dieses wunderbare Ereignis, den Fall der innerdeutschen Grenze, zu erinnern. Es war wie ein Fingerzeig Gottes, als in einer stürmischen Nacht in der Fastenzeit des Jahres 1990 zwei große Birken auf dem Grundstück der kath. Kirche so beschädigt wurden, dass sie gefällt werden mussten. Und damit stand für Pater Lukas fest, auf dieser Fläche sollte eine Grotte mit einem Bildnis der Madonna errichtet werden.

Nachdem der Gärtnerbetrieb Knigge (ESW-Oberdünzsbach) die Vorarbeiten geleistet und Fa. Henning (Hlh.-Unhausen) die Fundamentplatte gegossen hatte, nahm die Grotte aus Natursteinen Form an. Die Marmorplatten fielen bei der zu dieser Zeit durchgeführten Renovierung der Kirche und der damit verbundenen Verkleinerung der Altarplatte ab. Sie symbolisieren in drei Stufen den Weg zur Deutschen Einheit und damit all das Leid und die Tränen, die diese unnatürliche Grenze den Menschen links und rechts der Werra zugefügt hat.

Verdeutlicht werden sollte dieses Leid durch eine Pieta, die Schmerzensmutter mit dem Leichnam Jesu auf ihrem Schoß. In einem Katalog mit entsprechenden Nachbildungen wurde Pater Lukas sehr schnell fündig: Die Kopie einer Pieta aus Tirol, die im Jahre 1380 aus Zirbelholz geschnitzt wurde, sollte es sein. Doch wer konnte die ebenfalls in Zirbelholz hergestellte Kopie bezahlen? Hier half ein Unternehmer aus der Region (der nicht genannt werden möchte) und spendete großzügig die aufzubringende Summe. Der Glasschrein, der die Madonna vor Feuchtigkeit und Staub schützt, wurde in Bad Hersfeld, das schmiedeeiserne Gitter, das vor „unerlaubtem Zugriff“ schützt, von Kurt Knierim (Herleshausen) angefertigt. Pater Lukas ist dankbar dafür, dass die nicht unerheblichen Kosten für diese Gedenkstätte komplett über Spenden finanziert werden konnten.

Nach Abschluss der Renovierungsarbeiten an der Katholischen Kirche konnte im Zuge der damit verbundenen Altarweihe Generalvikar Alois Lang aus Fulda am 12.08.1990 die Grotte einsegnen. Allerdings war zu diesem Zeitpunkt der Schriftzug auf der untersten Stufe noch abgedeckt: **„Deutsche Einheit 3.10.1990“**.

Anm.: Nach einem bedauerlichen Unfall im Dezember 2001 konnte Pater Lukas seinen seelsorgerischen Auftrag nicht mehr erfüllen. Im Rahmen eines Pfarrfestes am 10.11.2002 sollte das 50-jährige Jubiläum der Kirchenweihe von „St. Maria von den Engeln“ und der 75. Geburtstag von Pater Lukas gefeiert werden. Sein Gesundheitszustand zwang ihn inzwischen den Bischof in Fulda zu bitten, ihn von seinen Pflichten in Herleshausen zu entbinden. Verständlicherweise wurde im Fest auch Wehmut des Abschiednehmens deutlich. Pater Lukas verbringt seither seinen Lebensabend im Kapuziner-Kloster in Bad Mergentheim/Baden-Württemberg.

Helmut Schmidt, Kulturwart WTV-ZwgV. Südringgau, Herleshausen; 11.2002